

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 23 (1971)
Heft: 10

Rubrik: Der Hinweis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkskunde wird heute vielfach noch in einem enggefassten Sinn verstanden. Man denkt etwa an Restaurierung alter Bauernmalerei, an «uraltes» Brauchtum, an Volksfeste und Trachtentanz. Natürlich gehört das alles mit dazu, und die Beschäftigung mit diesen bekannten Erscheinungsformen hat in unserer traditionsfeindlichen Zeit ihre besondere Bedeutung. Das Radio kann und will an diesen Äusserungen des Volkslebens nicht vorbeigehen. Wir versuchen Bestand und Wandlung, Zerfall und Erneuerung zu registrieren und in eine Beziehung zur Gegenwart zu setzen.

Aber darin erschöpft sich die Arbeit der wissenschaftlichen Volkskunde keineswegs. Sie untersucht nicht so sehr das Spektakuläre und Vordergründige des Brauchtums, sondern die tieferliegenden Beweggründe. Sie forscht nach Sitte und Gewohnheiten des einzelnen, der Familie, der Gruppen. Sie fragt nach Verhaltensweisen, nach der Einstellung gegenüber Andersgearteten. Sie nähert sich der Soziologie und der Ethnologie. In diesem weiten Arbeitsfeld findet das Radio – und die Abteilung Folklore im besonderen – zahlreiche Themen, die den Hörer ansprechen und interessieren. Im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten greifen wir auch immer wieder über die Landesgrenzen hinaus und versuchen, dem Hörer Einblicke in die volkskundlichen Probleme anderer Völker zu vermitteln.

Der zweite grosse Aufgabenbereich der Abteilung liegt in der Pflege und Förderung unserer Dialekte. Mundartdichtung, Erzählung und Hörspiel haben längst ihren festen Platz im Programm. Aber auch die nicht geschriebene Mundart, die spontane Erzählung, Gespräch und Diskussion gehören mit in die Darstellung unserer sprachlichen Eigenart. Dabei beschäftigt uns immer wieder die Frage, ob wir Deutschschweizer einander überhaupt noch verstehen, ob die Sprachnivellierung im industrialisierten Mittelland uns nicht langsam ausserstand setzt, einem verhältnismässig reinen Dialekt einer Bergregion zu folgen.

In den Sendungen mit naturkundlichen und heimatkundlichen Themen versucht die Abteilung Folklore das Bild unserer schweizerischen Gegenwart zu zeichnen. Wir halten dafür, dass die vielgestaltigen Probleme, mit denen sich unsere Gemeinwesen auseinanderzusetzen haben, uns alle angehen. Es wäre überheblich zu glauben, das Radio könne alles und jedes zur Sprache bringen oder gar Lösungen herbeiführen. Worum wir uns bemühen, ist: das Aufzeigen, das Bewusstmachen, Grundlagen zu vermitteln zur freien Meinungsbildung.

In regelmässig wiederkehrenden Sendungen informiert die Abteilung die bauerliche Hörerschaft über Fachfragen der Landwirtschaft. Darüber hinaus greift sie aber auch die menschlichen und sozialen Probleme auf, die sich heute für die Bauernfamilien stellen.

Das also sind die Arbeitsfelder der Abteilung Folklore. Da sie, wie gesagt, im Programm ein namenloses Dasein führt, wäre noch zu sagen, wo man ihre Beiträge normalerweise antrifft: am Dienstag

(09.00 und 12.00 Uhr im 1. Programm), am Freitagabend (20.00 Uhr im 1. Programm), am Sonntag (12.00 und 13.00 Uhr im 2. Programm; 15.00 Uhr im 1. Programm). Gelegentlich erscheint sie auch mit aktuellen Beiträgen in der Sendung Prisma (Mittwoch abend, 1. Programm). Der Anteil an der gesamten Sendezeit von Radio DRS ist bescheiden. Wir wissen es. Wir sind eine kleine Abteilung. Unsere Möglichkeiten sind begrenzt. Aber es ist das Anliegen ihrer Mitarbeiter – ein Dutzend Programmleute in drei Studios – innerhalb dieser Grenzen so zu arbeiten, dass die Abteilung kein verstaubtes Museumsstück ist. Was wir suchen, ist eine Gegenwartsnähe, die auf das geschichtlich Gewordene nicht verzichtet. Was wir ausserdem suchen: einen Namen für die Abteilung, der dem angemessen ist, was sie sein kann und sein will. Vielleicht wissen Sie uns einen?

Hans Rudolf Hubler,
Abteilungsleiter Folklore

DER HINWEIS

21. Mai, 21.30 Uhr, Deutschschweiz,
1. Programm

Stars von gestern: Lilian Gish

Einer der grössten Stars aus der Zeit, in der Filme noch in Jahrmaktbuden und in verrauchten Bierlokalen gezeigt wurden, ist ohne Zweifel Lilian Gish. Ihre Karriere ist eng verknüpft mit dem bereits legendär gewordenen Regisseur David Wark Griffith, dem Schöpfer des in der Filmgeschichte berühmten Films «Birth of a Nation». Griffith, der seinen Schauspielern vielfältige Freiheiten liess, machte Lilian Gish zum Star. Doch war sie selber eine so ausgeprägte Persönlichkeit, dass sie sich in allen Berufen der Filmbranche aufs beste auskannte und viele ihrer Werke Filmgeschichte machten. In der Sendung erzählt Lilian Gish von ihrer bewegten Filmkarriere. Die Übersetzung besorgte Albert Werner.

22. Mai, 20.00 Uhr, Deutschschweiz,
1. Programm

48 Stunden lang ...

Jacques Epinoy hat allen Grund, sich auf ein ausgezeichnetes Essen zu freuen, denn sein Freund Charles Agnicourt (ein

anerkannter Hobby-Koch) hat ihn auf Sonntagmittag punkt 12.30 Uhr zu sich eingeladen. Doch als er zur verabredeten Zeit an Agnicourts Haustüre klingelt, öffnet ihm niemand. Epinoy kann das nicht verstehen; sein Freund ist ein Pedant, der Pünktlichkeit über alles schätzt. 90 Minuten verstreichen – Agnicourt ist immer noch nicht aufgetaucht. Da gibt es für Epinoy keinen Zweifel mehr: ein Unglück ist geschehen. Er ruft die Polizei zu Hilfe. Das Kriminalhörspiel von Alain Franck wurde von Maria Frey ins Deutsche übersetzt. Regie führt Willy Buser. Es spielen: Ullrich Haupt, Edgar Wiesemann, Jürgen Grützmann, Horst Christian Beckmann, Maja Stolle, Günter Gube, Walter Kiesler und Ann Höling. Zweitsendung: 24. Mai, 16.05 Uhr, 1. Programm.

23. Mai, 17.15 Uhr, Deutschschweiz,
2. Programm

Die alte Dame von Appomatox

Mit den Mitteln, wie wir sie vom absurden Theater her kennen, zeigt uns der Autor Bernard Mazéas in seinem Hörspiel «Die alte Dame von Appomatox» die verschiedenen Phasen einer Beziehung zwischen Mann und Frau. Die Rechnung wird präsentiert für ein Leben, das seinen Sinn verloren hat und nur noch aus Gewohnheit und Gedankenlosigkeit besteht. Dabei erkennt das Paar, dass es für einen Neubeginn nie zu spät ist. Rosel Schaefer spricht die anspruchsvolle Rolle der Liz O'Hara, die sich von einer 75jährigen Frau in ein junges Mädchen verwandelt. Ihr Partner ist Gerd Kunath. Guido Wiederkehr übersetzt das Hörspiel ins Deutsche. Regie führt Martin Bopp. – Zweitsendung: Donnerstag, 27. Mai, 20.10 Uhr, 2. Programm.

5. Juni, 20.00 Uhr, Deutschschweiz,
1. Programm

Fisch zu viert

Hörspiel von Wolfgang Kohlhaase und
Rita Zimmer

Komödienschreiber halten sich gern an drei Grundregeln: 1. Die Geschichte ist leicht und fröhlich; 2. sie handelt von einer jungen hübschen Frau; das erlaubt, die Erotik spielen zu lassen; 3. die Frau setzt sich gegen die Welt der Männer durch. Das Team Kohlhaase/Zimmer tut genau das Gegenteil: 1. Die Geschichte ist bitterlich grausam; 2. sie handelt von einem älteren Mann, für den die Erotik alle Reize verloren hat; 3. dem Mann gelingt es nicht, sich gegen die Frauenwelt zu emanzipieren. Und doch ist eine Komödie daraus geworden, mit dem Duft von märkischem Heidekraut, märkischem Kiefernharz und märkischen

Brauerei-Aktien. Es spielen Annemarie Blanc, Rosel Schaefer, Renate Schroeter und Klaus Schwarzkopf unter der Regie von Robert Bichler. – Zweitsendung: 7. Juni, 16.05 Uhr.

6. Juni, 17.15 Uhr, Deutschschweiz,
2. Programm

Ferngespräche

Von Marie Luise Kaschnitz

«So bin ich doch gar nicht? Doch, so bin ich, so war ich nicht immer, so wird man unter Umständen, unter ganz gewissen Umständen.» Was für Umstände es sind, die unerwartet das Leben einer Familie entscheidend zu verändern in der Lage sind, geht aus zehn Ferngesprächen hervor, in denen die bekannte Autorin mit der ihr eigenen Virtuosität und auf scharfer Beobachtung beruhender Unmittelbarkeit fünf Personen, das sie umgebende Milieu und die Beweggründe ihres Verhaltens schildert. – Zweitsendung: 10. Juni, 20.10 Uhr, 2. Programm.

7. Juni, 20.30 Uhr, Deutschschweiz,
2. Programm

Paul Pörtner: Kontaktprogramm

Paul Pörtner definiert den Charakter von «Kontaktprogramm» folgendermassen: «Dieses experimentelle Hörspiel bietet nicht nur eine Montage aus authentischen Aufnahmen von Kontaktaufnahmen, sondern versucht eine Synthese von Schallspiel und Psychodrama herzustellen.» Ausgehend von einem persönlichen Kontakt des Autors mit dem Schweizer Musiker George Gruntz wird eine Wechselbeziehung zwischen Sprache und Musik, freier Improvisation und fixierten Texten bzw. Bandaufnahmen angelegt. (Produktion Westdeutscher Rundfunk.)

Audiovisuelle Ära bricht an

Dem ersten Fernsehkassettenmarkt in Cannes (VIDCA) war ein voller Erfolg beschieden. Gegen 500 Gesellschaften aus 24 Nationen liessen sich vertreten. Cannes hat sich damit dank des Spürsinns des cleveren Generalmanagers Bernard Chevy neben dem internationalen Schallplattenmarkt (MIDEM) und dem internationalen Markt für Televisionsprogramme (MIP) nun auch das «Vorverkaufsrecht» auf die Fernsehkassette gesichert.

Noch vage Erklärungen

Auf dem Gebiet der Hardware-Produktion (Gerätebau) gab es zunächst zwei bittere Enttäuschungen: AEG-Telefunken schickte nur einen Beauftragten mit ei-

nem Exposé über ihre Bildplatte nach Cannes. M. Schiering: «Mit Rücksicht auf die internationale Funkausstellung im Sommer in Berlin, wo wir die Bildplatte in Farbe vorführen werden.» Auf dem Markt wird sie erst Ende 1972 erwartet, und zwar in Schwarzweiss und Farbe. Zusammenarbeit ist mit Decca und Teldec vorgesehen. Fachkreise geben ihr gerade wegen ihrer kurzen Laufzeit (15 Minuten) eine grosse Chance als Buchbeilage und als Single im Popmusik-Geschäft. Die zweite Enttäuschung bereitet RCA, die nicht einmal Informationsleute nach Cannes schickte, um ihr lautstark angekündigtes «Selecta Vision» (mit Laserstrahlen arbeitend) einzuführen. Dagegen führte Ampex ihr neues «Instavision» vor, das dem Laien erlaubt, mit einer handlichen Kamera und einem tragbaren Magnetband selber Aufnahmen zu machen und sie auf den TV-Apparat zu überspielen. Ebenfalls sehr stark waren die japanischen Werke vertreten. Victor Company zeigten ihr «Nivico»-System in Weltpremiere, und die Matsushita-Werke führten einen kombinierten Prototyp von Kassettengerät und TV-Apparat «Cartridge VTR» vor. Auf dem Gebiet der Software-Produktion (Herstellung von bespielten Kassetten) waren alle bedeutenden Verlagsgruppen anwesend. Doch verliefen diese Aktivitäten in Cannes hinter den Kulissen.



Spiegeln an der Wand, wer ist der Grösste im ganzen Land?

Als in Cannes bekannt wurde, dass Motorola, wohl einer der grössten Gerätehersteller auf der Welt, soeben eine Exklusiv-Lizenz mit dem zur Zeit am besten im Rennen stehenden EVR-System, an dem auch CIBA und ICI beteiligt sind, abgeschlossen habe, löste dies eine ungeheure Aktivität unter den Produzenten aus. J.C. Lewis, Generaldirektor der EVR, erklärte: «Die anderen Systeme, die uns vielleicht konkurrenzieren können, sind bis jetzt nicht imstande, den von den Verbrauchern geforderten Standard zu liefern.» Die Investitionen der einzelnen Hardware-Produzenten – zur Zeit existieren nicht weniger als neun verschiedene Systeme – gehen in die Millionen von Dollar. Das Interesse der Industrie richtet sich jetzt deshalb allein auf die mögliche Kommerzialisierung. Diese jedoch kann nur in Verbindung mit bespielten Kassetten (Software) geschehen. Die technische Entwicklung jedoch lässt eine ge-

meinsame Produktionsbasis der Kassette nicht zu, wie auch deren Abspielen systemgebunden ist. Einzig die japanischen Werke haben sich zu einer technischen Standardisierung durchringen können. Versuche der Philips, mit Sony gewisse Absprachen betreffend Normierung zu treffen, seien zu keinem Abschluss gelangt, erklärt der Geschäftsleiter B. Gassenbeck. Allgemein wird befürchtet, dass die fehlende Normierung ein schweres Handicap für eine rasche Ausbreitung des Kassettensystems darstellen wird. Von seiten der Hardware-Produzenten wurden diese Befürchtungen jedoch energisch zurückgewiesen. Der Augenblick sei noch nicht gekommen, sich festzulegen. Vielmehr würde sie vielleicht technische Entwicklungen verunmöglichen. Diese Systemgebundenheit bewirkt eine starke Verflechtung von Hard- und Software. Die Machtkonzentrationen nehmen gigantischen Umfang an. Da sie teilweise auch noch in direkter Verbindung zu den grossen Verlagshäusern der Presse geschehen, macht die ganze Sache noch aufsehenerregender. Helmut Schulz schrieb unter dem Titel «Die Kooperation zweier Riesen» in einer Extra-Ausgabe für die VIDCA von «France-Soir»: «Die Frage, was die Zusammenarbeit zwischen Bertelsmann und Gruner + Jahr auf audiovisuellem Gebiet besonders sinnvoll macht, beantwortet sich fast von selber: Beide Häuser haben im Laufe der Jahre in einem konservativen Medienbereich praktische Erfahrungen gesammelt. Ein gewaltiger Vorsprung gegenüber Anfängern im TV-Abenteuer, aber auch gegenüber manchem alten Filmhasen, der sich mit der neuen Materie und ihm unbekannten Zielgruppen erst vertraut machen muss.» Das öffentliche Fernsehen verfolgt die Entwicklung sehr gespannt, hängt doch von ihr der Fortbestand seiner eigenen Programme ab. Es ist keineswegs gewillt, beim zukünftigen Markt abseits zu stehen. So besteht beispielsweise zwischen der SRG in Bern und der Editions Rencontre in Lausanne bereits eine Zusammenarbeit.

Ein Gefühl von Freiheit

H. U. Schmutz, Assistent von SRG-Fernsehdirektor, meinte in Cannes, dass die Schweiz auf dem Gebiet der Unterhaltung nicht einsteigen könne, jedoch kulturelle Programme durchaus im Rahmen des Möglichen lägen. Vor allem im Zusammenhang mit dem zukünftigen zweiten Programm sieht Schulz eine Möglichkeit, bereits gesendete Programme auf Kassette zu überspielen. Eigene Kassettensproduktion jedoch käme nicht in Frage. Als konkretes Beispiel führe er Roy Oppenheimers Serie «Abenteuer Maleirei» an.

Der Einbruch des Kommerzes ins Fernsehen wird grosse Veränderungen auch in den Programmabteilungen nach sich ziehen. Schwergewicht der öffentlichen Fernsehprogramme wird vor allem die Live-Sendung sowie die kurzfristige Information (Reportage, Sport usw.) bilden. Wie sich aber z. B. das weite Gebiet der Unterhaltung umstrukturieren wird, bleibt abzuwarten. Beat Wyrsch